

NACHTSTREIFE

Drogen der Zukunft

Jede Nacht werden Wiens Polizisten von der Funkstelle zu rund 400 Einsätze gerufen: verparkte Einfahrten, Streit unter Betrunkenen, Diebstähle, Einbrüche, gefährliche Drohungen, Raubüberfälle, Gewalttaten in Familien, Selbstmordversuche. Mitarbeiter der "Öffentlichen Sicherheit" besuchten die Einsatzzentrale der Polizei und streiften eine Nacht lang mit Polizisten durch Wien.



Funkstelle der Wiener Polizei am Schottenring

Freitag, 15. Dezember 2000, 17.49 Uhr:

In der Funkstelle der Wiener Polizei hat Herbert Tichova gerade den Nachtdienst angetreten. "Ein Mann hat sich am Stephansplatz soeben mit Benzin übergossen", gibt der Beifahrer des Funkwagens "Anton 3" durch. Kurz darauf geht ein Notruf einer Passantin auf Platz 13 ein. Der Funkwagen "Anton 2", zwei Fußstreifen und zwei Sektorwagen der Alarmabteilung fahren zum Stephansdom.

17.52 Uhr, Anton 3:

"Der Mann hat sich angezündet, dringend Rettung, Feuerwehr!" Tichova verständigt Rettung, Feuerwehr. Anton 3: "Mann von uns gelöscht, dringend Rettung!" – "Rettung unterwegs", sagt der Funksprecher. Tichova verständigt die Straßenreinigung, das Benzin muss gebunden werden. "Wenn jemand eine Zigarette wegschmeißt, brennt es wieder", sagt der erfahrene Beamte.

18.03 Uhr, Anton 3:

"Laut Sanitärer Lebensgefahr für das Opfer, Ganzkörperverbrennung, Anton 3 begleitet Rettung ins AKH." Um 18.28 Uhr berichtet der Kommandant des Wachzimmers Am Hof Tichova am Telefon: Der Grund der Selbstverbrennung sei nicht bekannt, der Mann ein Türke, das Motiv möglicherweise politisch. Vor dem Stephansdom haben am Tag davor



"Karlsplatz-Szene": Polizisten durchsuchen in der Kärntner-Passage einen Burschen nach Drogen

zwölf Türken und Kurden ein Zelt aufgestellt und sind in den Hungerstreik getreten. Die Aktivisten demonstrieren gegen Menschenrechtsverletzungen in der Türkei. Der Dompfarrer hat sich wegen des Zeltes beschwert. Tichova lässt alle türkischen Einrichtungen informieren, die die Polizei überwacht. Der Präsidialjournalbeamte Dr. Günther Fuchs verständigt Polizeipräsident Dr. Peter Stiedl.

Für die Polizisten am Stephansplatz ist der Vorfall weitaus dramatischer als in der nüchternen Funksprache. Die Revierinspektoren Joachim Wurm und Gerhard Zidek streifen mit dem Funkwagen "Anton 3" in der Wiener Innenstadt. Mit an Bord ist Wachkommandant Manfred Pawelka vom Wachzimmer Laurenzerberg. Ein aufgeregter Passant hält die Streife an: "Ein Mann hat sich vor der Stephanskirche mit Benzin

übergossen und will sich anzünden". Die Beamten fahren zum Dom, steigen aus, gehen auf den Mann zu. Plötzlich gibt es eine meterhohe Stichflamme, der Mann brennt, rennt schreiend herum. Die Polizisten holen den Feuerlöscher und eine Decke aus dem Funkwagen; sie können das Feuer ersticken. "Ich werde den brennenden Menschen, das verbrannte, graue Gesicht nie mehr vergessen", sagt Bezirksinspektor Manfred Pawelka.

18.30 Uhr:

Roßauer Kaserne, Abfertigungsraum der Wiener Einsatzgruppe Alarmabteilung (Wega). Der Stützpunktkommandant und der Kompaniekommandant instruieren die versammelte Mannschaft. Die 35 Angehörigen der Einsatzkompanie sollen den Dienst gut informiert antreten. Kompaniekommandant Wolfgang Steinbach berichtet vom Selbstmordversuch am Stephansplatz kurz vorher, weist auf erhöhte Aufmerksamkeit für türkische Einrichtungen hin. Das Motiv für die Selbstverbrennung ist noch unklar, es könnte sich beim Opfer um einen Kurden handeln, die Tat politisch motiviert sein. Später wird sich herausstellen, dass das Motiv für die Wahnsinnstat private Probleme des Mannes gewesen sind. Neun Tage später stirbt er im Krankenhaus.



Polizisten

"Der frühe Abend ist eine einsatzhäufige Zeit", sagt Major Steinbach. Mit allem sei zu rechnen, "nix ist fix". Zehn Sektorwagen der Alarmabteilung sind in der Nacht unterwegs; besetzt mit je zwei Beamten. Sie unterstützen die Bezirkskräfte bei größeren Amtshandlungen, streifen nach Einbrechern, schreiten bei Gewalttätern ein, unterstützen Sicherheitswache- und Kriminalbeamte bei "Blaulichtaktionen" oder sonstigen Schwerpunkten. Dazu kommen "Maulwurfaktionen" in der U-

Bahn und Schnellbahn. Diese halbstündigen Streifen im Untergrund haben vor allem vorbeugenden Charakter: "Sehen und gesehen werden". Chefinspektor Johann Fuhrmann, der Dienstführende, macht die Standeskontrolle. Seit 21 Jahren ist der 59-Jährige bei der Alarmabteilung; demnächst wird er in Pension gehen. Im August sind die fast 400 Polizisten der Wega wieder in die Roßauer Kaserne gezogen. Es gibt ein berührungsloses Zutrittskontrollsystem. Am Funk im Stützpunkt sitzt Kontrollinspektor Josef Mayer. Er plant den Außendienst, koordiniert die Einsätze für die Kompanieangehörigen. Sonderüberwachungen sind vorgesehen, Begleitsicherungen für Werttransporte, vor allem der Nationalbank.

Der gebürtige Steirer Claus Kiendler, 32, und der Niederösterreicher Gerhard Gruber, 28, fahren in dieser Nacht auf "Sektor 3", einem 110-PS-starken VW Passat Turbodiesel. Die beiden Revierinspektoren sind ein eingespieltes Team, feiern am gleichen Tag Geburtstag. Vor vier Jahren sind sie zur Alarmabteilung gekommen, haben gemeinsam die Ergänzungsausbildung absolviert; seit dem fahren sie fast jede Tour zusammen Streife.

18.40 Uhr:

Am Wachzimmer Laurenzerberg in der Innenstadt bespricht Wachkommandant Hubert Schrollenberger mit seinen Mitarbeitern Marlies Raser-Menhart, Gerhard Artner, Franz Bergmann und Silvia Huber die Besonderheiten für den Nachtdienst. Im Wachzimmer-Bereich liegen das "Bermuda-Dreieck", der Schwedenplatz und der Rudolfsplatz – lauter Szeneplätze. Bis 23.00 Uhr steht der Funkwagen, die Beamten sind zu Fuß unterwegs. Die Osttirolerin Silvia Huber und ihr Kollege Gerhard Artner streifen am Schwedenplatz. Die Polizistin ist seit zwölf Stunden im Dienst; sie hilft jetzt in der Nachtdienstgruppe aus.

25 Männer und fünf Frauen arbeiten im Wachzimmer Laurenzerberg; sechs Halbgruppen mit je fünf Leuten.

19.06 Uhr:

Ein Raubüberfall auf eine Billa-Filiale im 10. Bezirk löst eine Großaktion aus: Ein Unbekannter mit schwarzer Wollmütze mit Sehslitzen bedroht mit einer Pistole die Kassierin und flüchtet mit 44.000 Schilling Bargeld. Die Alarmfahndung wird um 20.08 Uhr erfolglos abgebrochen.

19.30 Uhr:

Die Revierinspektoren Jürgen Rosenstingl und Karl Schenkermayr vom Wachzimmer Tannengasse im 15. Bezirk sind in dieser Nacht als Funkstreife "Otto 1" unterwegs. Zwei Mal drei Stunden Streifendienst, dazwischen drei Stunden Innendienst, kein Schlaf. "Otto 1, einsatzmäßig 12. Bezirk, Schönbrunner Straße 156, ein Raubüberfall", kommt es per Funk. "Verstanden", sagt Schenkermayr. Der 37-jährige Niederösterreicher ist seit acht Jahren bei der Wiener Sicherheitswache. Nach der Polizeischule kam der Installateur als Streifenbeamter in den 15. Bezirk – und ist geblieben: "Die Arbeit in diesem Bezirk gefällt mir, hier gibt es Delikte quer durch das Strafgesetzbuch". Die "Schmelz" hat 70.000 Einwohner, ein knappes Drittel Ausländer. Die Nächte sind abwechslungsreich: Streitereien in einschlägigen Lokalen, Probleme mit Prostituierten und Zuhältern, Junkies, Gewalt in der Familie. In dieser Nacht ist es relativ ruhig, zu ruhig für einen Freitag.

Fahrer Jürgen Rosenstingl schaltet das Blaulicht ein und gibt Gas. Den Gürtel entlang rasen die Polizisten zur Schönbrunner Straße. Autos bleiben stehen, weichen aus, machen dem Streifenwagen Platz. Kurz bevor die Beamten eintreffen, wird der Einsatz widerrufen. Streifendienstbeamte des 12. Bezirkes seien bereits dort, hätten die Sache "unter Kontrolle": Ein Alkoholisierter behauptet, von einem Taxilenker überfallen worden zu sein. "Otto 1" nimmt wieder Kurs Richtung Schmelz.

19.42 Uhr:

Eine 60-jährige Frau stürzt sich aus dem vierten Stock eines Hauses im 18. Bezirk. Sie wird mit lebensgefährlichen Verletzungen ins AKH gebracht.

"Wir erleben hier das gesamte Spektrum der Polizeiarbeit – vom Parkverbot bis zum Mord", sagt Helmut Simhandl, Leiter der Funkleitstelle und Permanenzoffizier in dieser Nacht. "Wenn sich die Ereignisse überschlagen, muss der Funksprecher kühlen Kopf bewahren. Er muss für die Beamten draußen alles in seiner Macht Stehende veranlassen." Während der "Stoßzeiten" zwischen 17 und 23 Uhr hat jeder der vier Funksprecher bis zu 15 Einsätze an verschiedenen Orten gleichzeitig laufen. Der Computer reiht sie nach Prioritäten in die Kategorien eins bis neun. Auch an den Notrufplätzen – vier sind ständig besetzt, höchstens acht – drängt der Computer. Doch mehr als die Hälfte der 1.600 bis 2.000 Anrufe pro Tag sind Irrtümer und "Scherze", 15 Prozent sind für andere Stellen bestimmt, etwa für den Störungsdienst der Post, ARBÖ, ÖAMTC, Magistrat oder Gendarmerie. Nur jeder dritte Anruf zieht einen Polizeieinsatz nach sich; pro Einsatz langen durchschnittlich 3,2 Telefonate ein.

"Der Anteil der Fehlanrufe ist explodiert, seit es GSM-Handys gibt", erklärt Oberst Simhandl. "Eltern geben ausrangierte Handys ihren Kindern zum Spielen und bedenken nicht, dass der Notruf auch ohne SIM-Karte funktioniert. Und in Elektromärkten probieren Kunden die nicht angemeldeten Handys aus und gelangen zum Notruf." Verringert könnte dieses Problem werden, wenn nicht registrierte Handy-Nummern in eine Warteschleife geleitet würden, in der ein Tonbanddienst den Anrufer aufforderte, die Einser-Taste zu drücken, um zum Notruf zu gelangen. "Das würde zumindest Anrufer ausfiltern, die unabsichtlich den Notruf wählen", sagt Simhandl. Bei nicht angemeldeten Handys erscheinen Nummernfragmente am Display des Notrufbeamten, sonst zeigt der Computer Telefonnummer und Namen des Anschlussbesitzers. Ein eigens für das "Einsatzleitsystem" (ELS) entwickeltes Programm hilft den Beamten, wenn der Anrufer undeutlich bekannt gibt, wo er die Polizei braucht. "Für die Czartoryskigasse im 17. Bezirk reicht es, TSCHA in den Computer zu tippen", erläutert der Notrufbeamte Karl Fürnkranz, "und die richtige Gasse ist unter den Vorschlägen des Systems." Auch Volksmundbezeichnungen, wie "Jonas-Reindl" (tief liegende Straßenbahnstation neben der Universität) kennt das System.

"Der Notruf ist die Visitenkarte der Wiener Polizei", sagt Helmut Simhandl. "Hier haben wir die Möglichkeit, bereits Sicherheit zu vermitteln." Die Beamten wechseln einander zwischen Funksprech- und Notrufdienst ab. Pro Dienstreise sind sie allerdings fixen Plätzen zugeteilt.

20.00 Uhr:

Der Besitzer eines Einfamilienhauses im 12. Bezirk meldet einen Einbruch, ein Funkwagen fährt hin. Im zehnten Bezirk raufen "fünf bis sieben Farbige", einer sei bewaffnet, teilt kurz darauf ein Anrufer mit. Einige Streifenpolizisten suchen nach den Männern, sie bemerken nichts.

21.00 Uhr:

"Die Besoffenen in der Nacht sind nicht auszuhalten. Wenn ins ehemalige Trend-Haus jetzt auch noch ein Lokal kommt, springe ich von meiner Dachterasse hinunter", schreit eine Frau am Morzinplatz die Polizistin Marlies Raser-Menhart vom Wachzimmer Laurenzerberg an. Die Revierinspektorin beruhigt die Frau: Die Polizei werde alles gegen den Lärm unternehmen, was in ihrer Macht stehe, aber es könne nicht vor jedem Lokal ein Polizist die ganze Nacht stehen und aufpassen. Der Polizistin fällt ein Auto auf, mit eingeschalteten Zusatzscheinwerfern. In der Salztorgasse hält sie den Alfa an, der Lenker riecht nach Alkohol. Er habe "nur einen halben Glühwein getrunken", rechtfertigt sich der Autofahrer, er vertrage nichts, deshalb habe er einen roten Kopf. Der Alkomattest ergibt 0,1 Milligramm Alkohol, der Mann darf weiterfahren. In der Innenstadt beschädigt ein Mann einen Stand und flüchtet. Die Fußstreife Anton 601 kann den Täter anhalten.

21.30 Uhr:

"Otto 1" wird von der Funkstelle in die Märzstraße beordert, "fremder Mann in Stiegenhaus". Bewohner stehen im Gang, einige in Pyjama und Morgenmantel. Sie weisen auf einen Mann mit Schimütze, der schon öfters im Keller "gegiffelt" hätte. Das stimme nicht, sagt der Unbekannte, er sei seit Jahren "clean". Schenkermayr findet bei ihm einige Säckchen mit Kokain und Cannabiskraut. Die Polizisten nehmen den Mann fest.

22.15 Uhr:

"Selbstmordversuch in der Dominikanerbastei", lautet der Einsatz von der Funkstelle an "Anton 26", dem Funkrufnamen für Marlies Raser-Menharter. Die Polizistin trifft in der Wohnung einen schlafenden Mann an – gesund. Er ist wegen dreier Selbstmordversuche amtsbekannt.

22.16 Uhr:

In der Wickenburggasse im achten Bezirk kommt es zu einem Streit um ein Mädchen. Ein zudringlicher Bursche wird aus dem Lokal geworfen. Kurze Zeit später kommt er wieder, mit einem Freund. Dieser zückt eine Pistole, dreht sie nach Wildwest-Manier mehrmals um den Zeigefinger, droht den anderen Gästen und flüchtet. Ein Gast sieht, wie er in einen Kleinwagen steigt, merkt sich die Autonummer des Pistoleros und wählt den Polizeinotruf. Zwei Bezirks-Funkwagen und zwei Sektorwagen fahren hin, streifen erfolglos. "Heinrich 1" gibt das Kennzeichen des Fluchtfahrzeugs durch, Sekunden später ergänzt Funksprecher Tichova Marke, Type, Namen und Adresse des Besitzers. "Sektor drei fährt hin." Am Display des Wagens Sektor 3 erscheint die Adresse des Zulassungsbesitzers, eine Wohnhausanlage im 20. Bezirk.

Die Polizisten haben Glück. Das gesuchte Auto steht vor dem Zugang zum Wohnblock, der Verdächtige befindet sich in der Wohnung: "Alles nicht wahr", sagt er, nichts sei passiert, er habe nur einen Streit schlichten wollen, eine Waffe habe er nicht. Es folgt eine Fahndungsanfrage über Funk. Der Verdächtige geht mit zum Auto mit dem auffälligen Wunschkennzeichen "XTC", dem Kürzel für die Droge Ecstasy. Polizist Gruber durchsucht das Auto, findet eine Gaspistole. Das sei "ja keine Waffe", sagt der Verdächtige. Ein zweiter Sektorwagen trifft ein, unterstützt die Besatzung von Sektor 3; Eigensicherung ist lebenswichtig. Der Verdächtige fährt mit zum Kommissariat Josefstadt. Dort vernimmt ihn der Journaldienst-Kriminalbeamte. Die Waffe wird sichergestellt.

22.20 Uhr:

In einer großen Diskothek auf dem Messegelände gibt es Ärger. Einige Jugendliche prügeln aufeinander ein. Kriminalbeamte des zweiten Bezirks, die im Lokal Inspektionsdienst versehen, schreiten ein, fordern Unterstützung durch die Bezirksfunkwagen an. Die Sicherheitswachebeamten transportieren einen Festgenommenen auf das Kommissariat in der Leopoldgasse. Kurze Zeit später schlagen in der BP-Tankstelle in der Wienerbergstraße zwei Männer dem Tankwart eine Bierflasche über den Kopf. Der Mann muss ins Unfallkrankenhaus Meidling, Täter werden festgenommen.

22.50 Uhr:

Ein Mann meldet sich am Notruf. Er sei am Graben in der Innenstadt vor der Pestsäule beraubt worden. Die Fahndung nach dem Räuber ist negativ.

23.12 Uhr:

In einer Bar im vierten Bezirk fuchtelt ein Betrunkener mit einer Pistole herum. Die Besatzung eines Sektorwagens durchsucht den Mann, findet eine Luftdruckpistole im Holster. Eine halbe Stunde später nehmen Diensthundeführer zwei Autoeinbrecher fest und stellen Einbruchswerkzeug und ein gestohlenen Autoradio sicher.

In mehreren Bezirken gibt es Planquadrate; Beamte der Verkehrsabteilung achten im 10. Bezirk auf "Road-runner", Jugendliche, die auf den breiten Ausfallsstraßen der Stadt Autorennen veranstalten.

0.30 Uhr, Wachzimmer Laurenzerberg:

Silvia Huber und Franz Bergmann beginnen ihr "Radl" auf dem Funkwagen. Die erste Fahrt führt sie in die Garage im Bundesamtsgebäude am Josef-Holaubek-Platz in Wien-Alsergrund: Sie tauschen den Feuerlöscher aus, mit dem ihre Kollegen den brennenden Mann am Stephansplatz gelöscht haben. Vorher hinterlegen sie Organmandate an zwei Autos, die in der Polizeizone parken.

0.34 Uhr:

"Funkstelle unterbricht – Anton sechshundert, Ihre Abschleppung muss warten; Gustav eins, Gustav zwei von Funkstelle", keine Hektik in der Stimme Herbert Tichovas, nur angespannte Konzentration. Mit dem rechten Fuß tippt er auf die Sprechleiste am Boden, in der rechten Hand die Maus, den Ton empfängt er über Kopfhörer. Die Funkwagenbesatzungen melden sich: "Gustav eins", "Gustav zwei."

"Beide Wagen einsatzmäßig Lerchenfelderstraße 49, CA, ein TUS-Alarm", sagt Tichova. Einsatzmäßig bedeutet Blaulicht und Folgetonhorn; TUS ist die Direktleitung zwischen der CA-Bankfiliale und der Polizeidirektion. Während er am Computer vor sich den Einsatzplan aufruft, dirigiert Tichova die Streifenfahrzeuge: "Gustav eins, Sie besetzen mir bitte den Hintereingang im Hausflur, Gustav zwei, den Haupteingang." Mit dem Tastenbefehl "gfk" holt Tichova den Straßenplan rund um die Bankfiliale auf den zweiten Bildschirm vor sich. "Lerchenfelderstraße 49 ist unmittelbar nach der Neubaugasse stadtauswärts", gibt er durch.

Tichova greift zum Telefonhörer neben sich, tippt die Telefonnummer des Filialleiters. "Polizei-Funkstelle, Tichova mein Name, guten Abend. ... Ja, ein Alarm. ... Sie kommen." Inzwischen gibt "Gustav eins" durch: Offensichtlich Fehlalarm, nichts Verdächtiges. "Gustav eins, danke. Verantwortlicher kommt", antwortet Tichova am Funk; und zum Filialleiter am Telefon: "Sie haben gehört, offenbar ist nichts, Sie kommen bitte trotzdem." Tichova legt auf, steigt auf die Sprechleiste: "So, Anton sechshundert, jetzt Ihre Abschleppung bitte, wir waren beim Kennzeichen." Einige Minuten später gibt es Einbruchalarm in der Filiale der Bank Austria Am Hof – auch hier ein Fehlalarm.

Jährlich schickt die Funkstelle mehr als 10.000-mal Polizisten zu Banken, Geschäften und Privathäusern, bei denen Alarm gemeldet wird. In knapp zwei Prozent der Fälle handelt es sich um berechnete Auslösungen, 75 Prozent sind Fehlalarme, 27 Prozent Probealarme.

1.00 Uhr:

Ablöse bei Sektor 3. Jedem Sektorwagen sind zwei, drei Bezirke zugeteilt, in den Bezirken Floridsdorf und Donaustadt fährt immer ein Sektorwagen. Paul Barta betreut in dieser Nacht die Waffenkammer. Der Revierinspektor gibt die Pistolen und Gewehre aus, Helme und Schilder. Die Alarmabteilung ist auch zuständig für die Ausrüstung der Reservekompanien, in denen bei besonderen Anlässen Kollegen aus den Bezirken zusammengezogen werden.

1.18 Uhr:

Eine Frau ruft in der Ausstellungsstraße im zweiten Bezirk um Hilfe. Der Bezirksfunkwagen Berta 4 fährt hin, die Frau hat eine "Psychose". Der Funksprecher vom Kanal 30, Gerhard Zotter, ersucht Tichova um einen Wagen. "Gustav eins, Gustav zwei, schalten Sie um auf Dreißig, fahren Sie Richtung fünfzehnter Bezirk, Billa-Einbruch, Täter anwesend", gibt Tichova durch. Auf seinem Bildschirm reiht ein Verkehrsunfall mit Personenschaden alle anderen Einsätze zurück. "Anton eins, fahren Sie Seilerstätte 21, Verkehrsunfall – Personenschaden, Fahrerflucht, Kennzeichen kommt in Kürze." Der Notrufbeamte bringt Tichova das Anfrageergebnis. Die Besatzung des "Anton 1" vom Wachzimmer Stubenring kann den Fahrerflüchtigen in der Walfischgasse anhalten. Das Opfer behauptet, absichtlich angefahren und danach noch bedroht worden zu sein. Die Amtshandlung endet am Wachzimmer Stubenring mit mehreren Niederschriften und Anzeigen wegen Körperverletzung und gefährlicher Drohung. Ein Priorität-zwei-Fall drängt sich auf der Einsatzliste vor. "Friedrich zwei von Funkstelle, in der Wallgasse ruft eine Frau um Hilfe." Später stellt sich heraus, eine Betrunkene ist gestürzt und hat sich das Nasenbein gebrochen.

1.50 Uhr:

"Stephansplatz: Mann verfolgt zwei Täter nach Körperverletzung" lautet der Einsatz des Funksprechers. Er ruft das Opfer am Handy an und stellt den Kontakt her zwischen ihm und den Polizisten im Funkwagen. Die Täter entkommen. Die Fahndung wird auf anderen Kanälen durchsagt.

1.55 Uhr:

Karl Wallner löst Herbert Tichova nach vier Stunden Funksprechdienst ab. Tichova erklärt dem Kollegen die sechs laufenden Einsätze. Zwei mit Priorität vier, der Rest Priorität sieben. Er öffnet das Word Pad am Schirm, eine Art Schmierzettel-Programm und klärt Wallner auf, welche Wagen mit eigenen Einsätzen beschäftigt sind. "Bergwerk heute?", fragt Wallner. "Freitagnacht", antwortet Tichova. "Das Einsatzleitsystem hält jeden Tastendruck des Funksprechers fest", erläutert Wallner. "Jeder Schritt ist nachvollziehbar." Die Gerichte bedienen sich der Computerprotokolle, um Zeit-Weg-Diagramme zu erstellen. "Dora eins" gibt bekannt: "Im 4. Bezirk zwei Christbaumdiebe auf frischer Tat erwischt, Festnahme, fahren Koat." "Heinrich eins, fahren Sie Josefstädter Straße, einige Postkasten aufgebrochen." Das Einsatzleitsystem übermittelt Einsatzgrund, –ort und –zeit per Datenfunk auf ein Display im Funkwagen.

2.10 Uhr:

In einer Wohnanlage im vierten Bezirk schlägt ein offenes Fenster im Wind. Karl Wallner ruft die Einsatzdaten auf dem Bildschirm auf. "Das mit dem Fenster kommt schon zum zweiten Mal", erläutert der Notrufbeamte Franz Haslinger. "Ein Dora-Wagen war dort und hat nichts machen können. Der Anrufer sagt jetzt, er bringt sich um, wenn nichts unternommen wird. Er kann nicht schlafen." "Dora eins" ist mit Christbaumdieben beschäftigt, "Dora zwei" zwar noch unterwegs, aber "außer Dienst". Wallner ruft am Wachzimmer an: "Wer hat die Fenster-Amtshandlung gehabt?" "Dora zwei von Funkstelle, tut mir leid, Sie müssen mir vor Einstellen noch einmal in die Trappelgasse fahren, das Fenster hält den Aufforderer noch immer wach, er will sich umbringen, falls nichts geschieht." Zehn Minuten später meldet

"Dora zwei", der Anrufer habe eingesehen, dass die Polizei die Wohnung nicht aufbrechen darf, nur weil ein Fenster offen steht.

Kuriose Einsätze bringen Farbe in den Funkalltag. Um 21.45 Uhr meldet ein Autofahrer, zwei Pferde seien auf der Westautobahn auf dem Pannestreifen "eingeparkt". Der Ö3-Verkehrsdienst unterbricht das Radioprogramm. Der Besitzer fängt die Ausreißer ein. Zwischendurch gehen Alarmanlagen los, Autofahrer streiten sich, Musik aus Lokalen stört Anrainer, Unbekannte zerkratzen einen Pkw im 23. Bezirk, auf einem Spielplatz im 22. Bezirk brennt ein Abfallkübel. Bei Permanenzoffizier Simhandl gehen Beschwerden ein. Polizisten vom Wachzimmer Kärntnertor-Passage rufen an, dass ihnen ein 55-jähriger Süchtiger vorwirft, sie hätten ihn am Wachzimmer Kärntnertor-Passage widerrechtlich festgehalten. Die interne Kontrollgruppe "RIA" fährt hin und nimmt die Anzeige entgegen. Eine angebliche Dichterin behauptet am Telefon, von Polizisten misshandelt worden zu sein, Genaueres weiß sie nicht. Sie ist offenbar schwer betrunken. Ein soeben beanstandeter Autofahrer ruft aufgeregt vom Handy aus an, zwei Polizisten hätten ihn kontrolliert, währenddessen auf zwei hübsche "Hasen" gegafft und noch dazu keine Visitenkarten mitgebracht. "Diese Art Beschwerden hat zugenommen, seit fast jeder Autofahrer ein Handy mit hat", sagt Helmut Simhandl. "Wenn sich früher jemand über ein Organmandat geärgert hat, hat er sich vielleicht vorgenommen, er wird dem Beamten eins auswischen. Bis er zu Hause war, war er abgekühlt und hat eingesehen, dass er selbst etwas falsch gemacht hat. Heute greift er in die Konsole und ruft die Beschwerdestelle gleich an."

2.15 Uhr:

Der Besatzung von "Anton 3" fällt am Burgring ein Auto auf. Der Lenker habe "alle drei Fahrspuren und die Straßenbahngleise gebraucht", kommentiert Bezirksinspektor Schrollenberger. Der Alkotest ergibt 1,02 Promille Alkohol im Blut.

2.46 Uhr:

Ein Mann ruft verzweifelt aus der Kaiserstraße an, seine Frau lässt ihn nicht in die Wohnung. "Gustav eins" vermittelt, flößt der Frau Verständnis ein für ihren Mann, er hat sich bei einer Weihnachtsfeier "verpunscht". Nach drei Uhr wird es etwas ruhiger in Wien. "Von etwa halb Fünf an werden die morgendlichen Wochenendgeschichten losgehen", sagt Karl Wallner.

4.00 Uhr:

Die Wega-Beamten Gruber und Kiendler steigen wieder in ihren Sektorwagen, das zweite "Radl" beginnt. Bei der Wega zu sein, sei ihr Wunschjob gewesen, sagen sie. Sechs Monate dauert die Zusatzausbildung, drei davon bestehen aus einem Grundlehrgang mit taktischen Fächern, Nahkampfausbildung, Technik, Sport und einer besonderen Schießausbildung.

4.05 Uhr:

Einsatz für Sektor 5 in den 21. Bezirk: "Einbruch, Täter anwesend". Der "Einbrecher" ist ein Betrunkener, er findet nicht mehr in seine Wohnung. Eine halbe Stunde später streitet ein Taxifahrer mit einem betrunkenen Fahrgast, Sektor 5 vermittelt. Ein Raufhandel am Naschmarkt, der sich als Lärm nach Hause gehender Wirtshausgäste herausstellt, verparkte Hauseinfahrten, die die Hausbewohner daran hindern, aus der Garage zu fahren und Alarmanlagen, die beim Aufsperrern irrtümlich ausgelöst werden.

6.03 Uhr:

Permanenzoffizier Simhandl schließt den Nachtdienst ab mit der Einsatzzahl 7.842, zwölf Stunden vorher hatte der Computer die Nummer 7.442 registriert.

Gerhard Brenner/Siegbert Lattacher/ Siegfried Pospischil/Werner Sabitzer